
Professionelle Literaturrecherche und -verwaltung im Web [Praxisbericht]

Sandra Schaffert

In diesem Beitrag werden Hinweise für eine professionelle Literaturrecherche und -verwaltung im World Wide Web gegeben. Dazu werden einschlägige Literaturdatenbanken genannt, insbesondere solche, die kostenlos zu nutzen sind. Außerdem werden Tipps für clevere Recherchen sowie eine kurze Übersicht über Web-Werkzeuge zur Verwaltung von bibliografischen Angaben gegeben.

1. Literaturrecherche im Wandel

In den letzten Jahren hat sich das Angebot an wissenschaftlicher Literatur aus dem Gebiet der Bildungsforschung und entsprechende Serviceleistungen für Literaturrecherche und -verwaltung im World Wide Web stark erweitert (vgl. u.a. Schaffert 2004). Dennoch ist vielen Forschern nicht klar, wo und wie sie im Web Unterstützung für ihre wissenschaftlichen Recherchen finden.

Im Gegenteil, für viele Mitarbeiter an Universitäten hat das Internet auch einen zweifelhaften Ruf erworben, da es auch mit wenig ehrenwerten Praktiken in Verbindung gebracht wird: So hat die Möglichkeit der Recherche im Internet insbesondere im Bezug auf die einfache Erstellung von Plagiaten (z. B. Weber-Wulff 2002) einen schlechten Beigeschmack, eine "Copy-Paste"-Mentalität wird beklagt und das "Ende des wissenschaftlichen Manuskripts" angekündigt (z. B. Wirth 2002).

Professionelle Literaturrecherche in der Bildungsforschung *muss* heute jedoch im Web stattfinden, wenn man umfassend und aktuell recherchieren will. Dieser Beitrag gibt praktische Hinweise und Empfehlungen von Servicediensten, die man für eine professionelle Recherche kennen und nutzen sollte. Ich beziehe mich dabei im Wesentlichen auf kostenlose Angebote.

2. Fachdatenbanken und andere Online-Verzeichnisse

Jede wissenschaftliche Recherche fängt in den einschlägigen Fachdatenbanken an. Die Fachdatenbank ERIC (Education Resources Information Center) bietet die Möglichkeit der kostenlosen Recherche von mehr als 1,2 Millionen bibliografischen Einträgen von Fachzeitschriften und anderen Materialien aus dem erziehungswissenschaftlichen Bereich. ERIC wird vom Bildungsministerium der USA zur Verfügung gestellt und bietet diesen Service nun schon seit mehreren Jahren

kostenlos im Web an (<http://www.eric.ed.gov/>).

Wer sich bei ERIC registriert, kann zudem bis zu 50 Einträge der Datenbank in einem "Clipboard" speichern und seine Suchen verwalten. Übrigens können hier auch eigene Veröffentlichungen bzw. Veröffentlichungen, bei denen man über das Urheberrecht verfügt, eingetragen werden.

Deutschsprachige Datenbanken können natürlich auch genutzt werden, sind aber nur zum Teil kostenlos zugänglich. Vorneweg ist hier die Datenbank [Fachinformationssystem Bildung \(FIS\)](#) aufzuführen, bei der die Recherche jedoch kostenpflichtig ist, die meisten Hochschulangehörigen sollten jedoch darauf zugreifen können, da viele Universitäten eine entsprechende Lizenz haben. Die Literaturdatenbank erhält zur Zeit ca. 650.000 Literaturnachweise, beispielsweise auch diejenigen der Artikel in der "bildungsforschung", und wird vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) angeboten.

Kostenlos zu nutzen und empfehlenswert ist zudem die [Metasuche des Fachinformationssystem Bildung \(FIS\)](#), die Anfragen an einige andere Portale und Datenbanken wie den Deutschen Bildungsserver stellt.

Darüberhinaus gibt es noch etliche Fachdatenbanken, auch Volltextverzeichnisse, bei denen es sich lohnt, zusätzliche Recherchen durchzuführen, beispielsweise in der [PERDOC-Recherche Datenbank der Deutschen Gesellschaft für Personalführung \(PERDOC\)](#) (Gastzugang wählen), in der [Pro Arbeit](#), einer umfangreichen Literaturdatenbank des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zu Arbeit, Aus- und Weiterbildung, oder auch das [Verzeichnis Online-Texte des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung \(DIE\)](#). Eine Liste solcher (deutschsprachiger) Datenbanken findet sich auch im [Wiki Online-Literatur](#).

Es lohnt sich oft auf den Homepages der einschlägigen Fachzeitschriften zu recherchieren. Wer sich über das Angebot informieren will, sollte folgende Webangebote hilfreich finden:

- Ein vollständiges Verzeichnis aller elektronischen, deutschsprachigen Zeitschriften, kostenlosen wie kostenpflichtigen, findet sich in der [Elektronische Zeitschriftenbibliothek](#) der Universität Regensburg.
- Im Wiki Online-Literatur gibt es eine [Liste von deutschsprachigen Zeitschriften aus dem Bereich der Bildungsforschung](#).
- Das [DOAJ Directory of Open Access Journals](#) ist ein Verzeichnis wissenschaftlicher internationaler Online-Journale mit Open Access.

Neben reinen Online-Zeitschriften gibt es auch Printzeitschriften, die einzelne Beiträge oder ältere Ausgaben im Archiv kostenlos zur Verfügung stellen. Für historisch interessierte Forscher sind insbesondere die Projekte zur Redigitalisierung interessant (s. Schaffert 2004: z.B. bietet die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) diverse historische Zeitschriften zur Bildungsforschung aus dem Zeitraum von 1740 bis 1949 auf ihren [Webseiten](#) an).

Ausgabe 2007
Jahrgang 4 Ausgabe 2
Schwerpunkt "Technologie
verändert die Bildungs-
forschung" (hrsg. von
Peter Baumgartner &
Sandra Schaffert)
ISSN 1860-8213

bildungsforschung

<http://bildungsforschung.org>

Als Ergebnis der Recherchen in diesen Datenbanken und Verzeichnissen sollte man im besten Falle schon einige frei zugängliche Fachtexte gefunden haben. Daneben wird es jedoch noch eine Reihe von bibliografischen Hinweisen auf Beiträge geben, die in den Datenbanken oder Inhaltsverzeichnissen nicht frei zugänglich waren. Insbesondere wenn kein (ausführliches) Inhaltsverzeichnis oder eine Zusammenfassung vorliegen, ist es oft sinnvoll, weitere Recherchen vorzunehmen, bevor der meist kostenpflichtige bzw. aufwändige Weg in eine Fachbibliothek oder Bestellung bei einem entsprechenden Service (Fernleihe) erfolgt.

3. Clever recherchieren

Leider sind nicht alle Texte frei und kostenlos im Web bzw. über diese Datenbanken zugänglich. Oft lohnt es sich jedoch in einer Suchmaschine seiner Wahl danach zu recherchieren. Was man finden kann sind im besten Falle Online-Versionen, Preprints, Zusammenfassungen, aber auch Kommentare, Zitation u.ä. in *anderen* Beiträgen.

Man kann wie folgt vorgehen:

- Wenn es sich um einen englischsprachigen Text handelt, kann es sich lohnen in [Advanced Google-Scholar](#) zu recherchieren.
- Bei deutschsprachigen Texten oder zusätzlich lohnt es sich immer, auch die Suchmaschine(n) seiner Wahl (eine Übersicht findet sich in der [Suchfibel](#)) zu nutzen. Dabei empfiehlt es sich den Nachnamen sowie einen Teil des Titels in Gänsefüßchen (z. B. Tip-pelt "Handbuch Bildungsforschung") zu verwenden.
- Empfehlenswert ist außerdem, wenn man auf der Homepage der AutorInnen nach sieht, man kann dort auch andere ähnliche, evt. aktuellere Beiträge finden, die evt. auch frei zugänglich sind.

Da alle Fachdatenbanken unterschiedlich langen Verzögerungen zwischen Publikationsdatum und Aufnahme in der Datenbank unterliegen, sollte eine professionelle Recherche *zusätzlich* auch eine Recherche im Verzeichnis lieferbarer Bücher beinhalten, das bei den bekannten Online-Buchhändlern zu recherchieren ist.

Nicht das Mittel erster Wahl ist es, Suchmaschinen für eine wissenschaftliche Recherche einzusetzen, ist aber unter Umständen hilfreich, wenn z. B. ähnliche Begriffe gesucht werden sollen bzw. die Begrifflichkeiten noch nicht ganz klar sind. Notwendig ist es in relativ neuartigen Forschungsgebieten.

Eine erfolgsversprechende *Heuristik* für eine "Recherche" nach "wissenschaftlichen" Texten mit Hilfe von Suchmaschinen ist folgendes Vorgehen:

- In der Suchmaschine der Wahl, sofern möglich, als Format "pdf" auswählen.
- Neben dem eigentlichen Suchbegriff einen oder mehrere Fachbegriffe ergänzen, die nur in der Domäne vorkommen oder in einem Forschungsbeitrag vorkommen sollten, z. B. didactics, methodology, study, report.

Dann sollte man immer bedenken, dass der vermeintliche Fachbegriff (z. B. "e-portfolio") in anderen Forschergruppe anders geschrieben sein könnte (z. B. "e-folio", "eportfolio", "e-port") oder eben auch andere Konzepte ("personal development planning") verwendet werden können. Hier ist auch Kreativität gefragt.

4. Bibliografieverwaltung im Web 2.0

Beispielsweise in der ERIC-Datenbank kann man seine Treffer speichern und so relativ komfortabel, da einfach, längerfristig speichern. Dennoch genügt dies in der Regel nicht, da sich viele Fundstücke außerhalb von ERIC finden. Im Folgenden möchte ich auf einige der Möglichkeiten hinweisen, wie die eigenen Rechercheergebnisse mit neuen, kollaborativen Webtools zu archivieren sind. Durch die Nutzung dieser Tools ergeben sich auch neue Recherchemöglichkeiten, sofern es bereits Nutzer mit ähnlichen Interessen/Themenfeldern gibt.

Zunächst einmal ist die Wiki-Technologie eine der einfach zu nutzenden Möglichkeiten, Texte gemeinsam zu ändern und zu pflegen. Auch aus diesem Grund habe ich im Jahr 2004 damit begonnen, in einem Wikisystem Bibliografien mit frei zugänglicher, deutschsprachiger Literatur zur Bildungs- und Sozialforschung anzulegen. Zumindest ein Teil der Bibliografien wird rege und gerne genutzt, beispielsweise zur [Erwachsenen- und Weiterbildung](#) sowie zu [Open Access bzw. Online-Publishing](#) im Allgemeinen. Es ist übrigens gar nicht schwierig, auch ohne eigenen Webserver ein eigenes Wiki anzulegen und zu pflegen (siehe dazu z. B. Córcoles, Hornung-Prähauser, Kalz, Minguión, Naust-Schulz & Schaffert 2007: [Tutorium: Entwickeln und Verändern von Open Educational Resources](#), Stand 20.10.2007)

In den letzten Jahren hat sich jedoch Einiges getan, das individuelle Recherchedokumentationen gestattet und gleichzeitig möglich macht, von den Ergebnissen anderer Nutzer zu profitieren. Im *Peer-to-Peer-Wissensmanagement* "unterhalten Benutzer dezentrale Wissensbasen, die dann vernetzt werden können, um andere Benutzer eigene Inhalte nutzen zu lassen. Folksonomies versprechen, die Wissensakquisition so einfach wie möglich zu gestalten und so viele Benutzer in den Aufbau und die Pflege einer gemeinsamen Wissensbasis einzubeziehen" (Schmitz, Hotho, Jäschke & Stumme 2006, S. 273).

Frei zugänglich und kostenlos zu nutzen sind dabei die folgenden Websites:

- [Bibsonomy](#) wird von der Universität Kassel angeboten um Lesezeichen (Webseiten-Favoriten) und Literaturlisten mit anderen zu teilen und von überall darauf zugreifen zu können. Auch [die Beiträge der bildungsforschung sind dort](#) verzeichnet, ihre bibtech-Einträge können von dort auch in andere lokale Literaturverwaltungssysteme hinuntergeladen werden.
- Mit [Connotea](#) bietet die Zeitschrift "Nature" einen ähnlichen kostenlosen Service an, der sich an naturwissenschaftlich Interessierte wendet.
- [CiteULike](#) bietet als Extraservice an, dass die bibliografischen Angaben vieler (englischsprachiger) Zeitschriften bereits erfasst sind und nicht mehr mit Hand eingegeben werden müssen. Allerdings scheint die Nutzercommunity derzeit überwiegend englischsprachig zu sein.

Man sieht, dass das Web innovative Werkzeuge zur Verfügung stellt, die eigentlich nur darauf warten, genutzt zu werden.

5. Ausblick: Verändert das Rechercheverhalten auch das Publikationsverhalten?

Die Open-Access-Initiativen haben viele gute und einschlägige Gründe, den freien Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen zu fordern (vgl. Mruck, Gradmann & Mey, 2004). 2001 gründeten eine Reihe namhafter Wissenschaftler, unter ihnen Michael Eisen (Public Library of Science) und Rick Johnson (Scholarly Public and Academic Resources Coalition), die Budapest Open Access Initiative (BOAI) und verabschiedeten eine Erklärung, in der es u.a. heißt:

"Frei zugänglich im Internet sollte all jene Literatur sein, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ohne Erwartung, hierfür bezahlt zu werden, veröffentlichen. Zu dieser Kategorie gehören zunächst Beiträge in Fachzeitschriften, die ein reguläres Peer-Review durchlaufen haben, aber auch z.B. Preprints, die (noch) nicht begutachtet wurden, und die online zur Verfügung gestellt werden sollen, um Kollegen und Kolleginnen über wichtige Forschungsergebnisse zu informieren bzw. deren Kommentare einzuholen. Open access meint, dass diese Literatur kostenfrei und öffentlich im Internet zugänglich sein sollte, so dass Interessierte die Volltexte lesen, herunterladen, kopieren, verteilen, drucken, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare legale Weise benutzen können, ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren jenseits von denen, die mit dem Internet-Zugang selbst verbunden sind." (siehe Mruck, Gradmann & Mey, 2004, Absatz 5; oder FAQ zur BOAI: <http://www.qualitative-research.net/fqs/boaifaq.htm>)

Explizit ist diese Erklärung auch eine "Grundsatzklärung gegen den Digital Divide, die digitale Kluft, da der beabsichtigte Abbau von Zugangsbeschränkungen zu wissenschaftlichen Publikationen zu verstärkter Diskussion und Kooperation ebenso beitragen soll wie zu wechselseitigem Lernen zwischen "information rich" und "information poor" (Mruck, Gradmann & Mey, 2004, Absatz 5). Darüberhinaus spricht für die Forderung nach Open Access, dass damit stark subventionierte Forschungsergebnisse der Universitäten und anderer öffentlich subventionierter Forschungseinrichtungen frei zugänglich werden und nicht teuer verkauft werden: Open Access ist so nach Auffassung von Graf (2003) "die geeignete Antwort auf die Krise der wissenschaftlichen Literatur, die sich nicht nur auf die Zeitschriftenpreise auswirkt, sondern auch dazu führt, dass etwa ein Sammelband in vierfacher Weise von der öffentlichen Hand subventioniert wird und der Staat so seine eigenen Forschungsergebnisse von kommerziellen Verlagen zurückkauft" (vgl. Zusammenfassung).

Aus meiner Sicht erscheint es jedoch so, dass weniger diese (guten!) Gründe zu einer Zunahme des frei zugänglichen Publizierens im Internet geführt haben, sondern eher das eigene Rechercheverhalten und die Erfahrung, dass Open-Access-Texte leichter zu finden und zu erreichen und damit auch eher verwendet bzw. zitiert werden, die Publikationspraxis in der Bildungsforschung verändert:

Seit der Dokumentation deutschsprachiger, kostenlos zugänglicher Texte auf dem Gebiet der Bildungsforschung aus dem Jahr 2004 (Schaffert 2004) hat sich einiges getan. Zwar "gehört" es sich immer noch nicht, dass das Publikationsportfolio eines Wissenschaftlers allein aus "Online-Artikeln" besteht, auch wenn es um Beiträge aus einschlägigen Fachzeitschriften mit kostenlosem Zugang oder Online-Dissertationen handelt. Die Ergebnisse einer DFG-Studie, bei der 1.600 Wissenschaftler aus Geistes-, Sozial-, Lebens-, Natur- und Ingenieurwissenschaften befragt wurden, zeigt als wesentlichste Barriere für die Publikation in Open-Access-Zeitschriften die Skepsis gegenüber deren wissenschaftlichem Renommee und die Befürchtung, dass frei zugängliche Online-Publikationen in der Fach-Öffentlichkeit weniger Beachtung fänden, als in Print-Publikationen (vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft 2005, vgl. Schaffert & Schmidt 2006, S. 58f). Allerdings scheint es zunehmend, dass auch bei Professoren "alter Garde" einzelne Open-Access-Artikel in der Publikationsliste auftauchen. Es stellt sich die Frage, ob und wie lange sich Wissenschaftler es sich noch leisten können, nur außerhalb des Internets zu veröffentlichen.

Autorin

Dr. Sandra Schaffert
EduMedia Gruppe, Salzburg Research Forschungsgesellschaft
E-Mail: sandra.schaffert@salzburgresearch.at
Homepage: <http://sandra.schaffert.ws>

Literatur

- Córcoles, Cesar; Hornung-Prähauser, Veronika; Kalz, Marco; Minguillón, Julià; Naust-Schulz, Viola & Schaffert, Sandra (2007). Open Educational Content - Introduction and Tutorials. (Übersetzung ins Spanische: Cèlia Solà, Núria Ferran Ferrer, Julià Minguillón, Mireia Pascual y César Córcoles; Übersetzung ins Deutsche: Anika Giebel & Markus Deimann).
URL: http://wikieducator.org/Open_Educational_Content (Stand 22.10.2007)
- Deutsche Forschungsgesellschaft (2005). Publikationsstrategien im Wandel? Ergebnisse einer Umfrage zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung von Open Access. URL:
http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/index.html (Stand 12.9.2006).
- Graf, Klaus (2003). Wissenschaftliches E-Publizieren mit "Open Access" - Initiativen und Widerstände. In: *Zeitenblicke*, 2(2).
URL: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2003/02/graf.html> (Stand 20.9.2006).
- Mruck, Katja, Gradmann, Stefan & Mey, Günter (2004). Open Access: Wissenschaft als Öffentliches Gut. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal]*, 5(2), Art. 14.
URL: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-04/2-04mrocketal-d.htm> (Stand 20.9.2006).
- Schaffert, Sandra & Schmidt, Bernhard (2006). Open Access in der Bildungsforschung und die Einführung einer neuen Online-Zeitschrift. In: Maximilian Stempfhuber (Hrsg.), *In die Zukunft publizieren Herausforderungen an das Publizieren und die Informationsversorgung in den Wissenschaften*. (11. Kongress der IuK-Initiative der Wissenschaftlichen Fachgesellschaft in Deutschland) Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.
URL: http://www.gesis.org/Information/Forschungsuebersichten/Tagungsberichte/Publizieren/IuK_Tagungsband_11_Schaffert.pdf (Stand 21.10.2007).
- Schaffert, Sandra (2004). Kostenlose Online-Literatur der Bildungsforschung. In: *p@psych e-zine*, 9. URL:
<http://paedpsych.jku.at/ezine/2004/schaffert04/> (Stand 1.2.2006)
- Schmitz, Christoph; Hotho, Andreas; Jäschke, Robert & Stumme, Gerd (2006). Kollaboratives Wissensmanagement. In: Tassilo Pellegrini & Andreas Blumauer (Hrsg.), *Semantic Web - Wege zur vernetzten Wissensgesellschaft*, S. 273-290.
- Weber-Wulff, Deborah (2002). Aufdeckung von Plagiaten: Suchen im Internet für Lehrkräfte.
URL:
<http://mars.f4.fhtw-berlin.de/~weberwu/papers/plagiat.shtml> (Stand 20.10.2007).

- Wirth, Wolfgang (2002). Das Ende des wissenschaftlichen Manuskripts In: Forschung & Lehre Januar 2002.
URL: <http://www.forschung-und-lehre.de/archiv/01-02/wirth.html> (Stand 20.4.2004).

Zitation

Empfohlene Zitation:

Schaffert, Sandra (2007). Professionelle Literaturrecherche und -verwaltung im Web [Praxisbericht]. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 2,
URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-02/recherche/>

[Bitte setzen Sie das Datum des Aufrufs der Seite in runden Klammern und verwenden Sie die Kapitelnummern zum Zitieren einzelner Passagen]